



Namenlose Heilige unter uns

Predigt zu Allerheiligen am 1.11.2011

Das ist mir heilig

Eine besondere Muschel von einem unvergesslichen Spaziergang am Strand bei untergehender Sonne, ein Stein von einer Bergwanderung in den Alpen, eine Foto-Postkarte aus Taizé, Turnschuhe vom letzten Marathonlauf, ein glutroter Becher, der an eine unvergessliche Begegnung mit einer jungen Frau aus Finnland auf einem Fährschiff von Helsingoer nach Helsingborg im Zeltlager 1976 erinnert - was jungen Menschen „heilig“ ist, das war auf dem Katholikentag 1986 in Aachen in einer besonderen Ausstellung zu sehen. Gegenstände mit einem besonderen „Erinnerungswert“: Die sind "tabu", stehen jenseits aller Kritik, lösen tiefe und wichtige Erinnerungen wach. Das können Gegenstände sein, die für andere "wertlos" erscheinen, Gegenstände, mit denen nur ich eine Geschichte und kostbare Erinnerungen verbinde; oder Orte, die anderen nichts sagen, für mich aber Wendepunkte bedeutet haben in meiner Lebensgeschichte, an denen der Himmel mein Leben berührt hat und vielleicht für einen kurzen Moment greifbar wurde.

Die sind Jesus heilig

So gibt es auch in der Bibel Orte, die sind den Pilgern heilig. Die Seligpreisungen Jesu sind nicht einfach in Wind und Nebel dahergesagt. Sie werden an dem Ort laut, wo man sie dem Herrn gerne abnimmt: im Blick auf den blauen See lebendigen Wassers, der auch den Muslimen heilig ist. Sie nennen ihn das "Auge Allahs". Von dort fallen Jesus Menschen in den Blick, die ihm kostbar sind. Er spricht sie selig. Er spricht ihnen Unglaubliches zu: keine übermenschlichen Kräfte, sondern ein unerwartet unbegreifliches Geschenk. Jesus übergibt "den Himmel" gleichsam denen, die mit leeren Händen dastehen und nach nichts Besonderem aussehen, die geknickt, minderbemittelt vor ihn geraten sind; Menschen also, die noch verstopft sind von allem möglichen Plunder, den sie eh niemals wirklich brauchen. In ihre Leere kann er den Himmel einschenken.

Die Worte von der zauberhaften Anhöhe machen Jesu Präferenzen, Prioritäten deutlich. Jesus hat Augen, die anders sehen; und er spürt Geheimnisse auf, die für den normalen Blick unverständlich und verdeckt bleiben.

Immer wieder gab es im Leben Jesu Menschen, denen er kurz begegnet ist und die er dann - fast im Vorbeigehen - quasi heiligsprach. Oft waren es Frauen: die namenlose Frau, die ihn nur scheu von hinten berührt (Mk 5,25-34); die namenlose Witwe im Tempel (Mk 12,41-44), die namenlose Frau, die seine Haare einparfümiert (Mk 14, 3-9), die namenlose Heidin im Grenzbereich von Tyrus und Sidon (Mk 7,24-30). Heilige, die in keinem Heiligenverzeichnis auftauchen und die nur für Augenblicke dem Herrn im Auge lagen und in den heiligsprechenden Radius seines Wortes gerieten.

Sie bleiben auch für die Kirche anonym, diese Frauen, denen etwas "Unkonventionelles" anhaftet: die Eine setzt alles auf eine Karte und macht sich taktlos von hinten an den Heiligen Gottes heran; die Andere wagt ihn anzusprechen, obwohl er als Jude eigentlich nicht für sie "zuständig" ist, die Dritte spendet ihre ganze Sozialhilfe und wirft sie dem Moloch Tempel in den Rachen der Opferkästen, die Vierte verausgabt sich und vergießt kostbares Parfüm auf Jesu Haar ... Diese nur von Jesus heiliggesprochenen Frauen müssen gefeiert werden!

Jesus findet Gefallen an ihren selbstvergessenen Gesten, die uns fast peinlich oder doch ein wenig übertrieben erscheinen. Diese Frauen fallen aus dem Rahmen und lassen den Überfluss ihrer Zuwendung ahnen: das Unberechenbare einer Phantasie, die er freisetzt, den Mut zum Tabubruch. "Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt", dann passiert Unkontrollierbares, dann zieht sie Kreise, wie wenn ein Stein in ruhiges Wasser fällt. Gleich singen wir dieses schöne geistliche Lied: "Ins Wasser fällt ein Stein ... Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt ..."

Solche namenlosen Heiligen gehören zu den Stillen im Lande, sie sind eine Art fruchtbare Humusschicht der Kirche und blieben unentdeckt - hätte Er sie nicht entdeckt. An solche Unscheinbaren richtet sich der Bergprediger. Treten wir näher. Denn heute stehen wir in der ersten Reihe. Die Predigthörer am Berg sind weg. Die Seligpreisungen wollen ja heute nicht ins Leere gehen oder als längst verklungene gute Worte nur zitiert werden. Könnte es sein, dass er heute uns anschaut? Dass wir in die "Wolke der Zeugen" (Hebräerbrief 12,1) hineingeraten? Dass wir solche Worte bitter nötig haben?

Die Glückwünsche Jesu im heutigen Evangelium erreichen Leute, die kein "Gottprotz" (Elias Canetti) sind! Wenn überhaupt Himmel in uns und um uns herum spürbar werden sollte, dann muss sich der Himmel zu uns herabbeugen und sich uns schenken. Denn die Seligsprechungen bringen ja gerade zusammen, was nach menschlichem Ermessen kaum zusammengehört: den Reichtum Gottes und uns oft Ausgewerterte und Arm-Selige! Zusammen kommen da die Gottesherrschaft und die oft peinlichen Situationen unseres Mangels. Es finden sich unter dem einen Dach unseres Lebensverlaufes zusammen: der Heilige Geist Gottes und unsere

schwindenden Kräfte, bisweilen enttäuscht und ausgebrannt! Der Bergprediger rückt uns alle unter den einen Rettungsschirm seiner heiligsprechenden Verheißungen!!

Die sind uns heute heilig

Es gibt Menschen in unserem Lebensraum, in deren Gegenwart wir spüren: "Wenn ich die oder den sehe, da fällt mir unweigerlich 'Gott' ein." Junge Menschen beispielsweise in der letzten Woche in Taizé, mit denen längere, intensive Gespräche dort auf den Hügeln hatte. Lebendige Gottesbeweise auf zwei Beinen! Wundervolle Menschen, mit denen wir unweigerlich den heiligen Gott assoziieren, ohne die wir vielleicht längst den Glauben verloren hätten

Wenn wir „Allerheiligen“ feiern, dann spüren wir: Es gibt Menschen unter uns, die sind maßgeblich. Für die gilt: "Dich schickt uns der Himmel!" Solche menschengewordenen Gottesgaben direkt um die Ecke brauchen wir als Gemeinde am Ort, um nicht unglaubwürdig zu werden oder zu großflächigen, unübersehbaren „Pastoralen Räumen“ zu verkümmern. Der Mensch wäre wie ein Schwarzes Loch im kalten Weltall, das das Licht nur aufsaugt und verschluckt, gäbe es da nicht diese "Stars", die Ihn reflektieren und von weither sein Licht zu uns bringen! Sie passen in kein Schema. Sie geraten wie wir alle in die Anziehungskraft Gottes, aber sie widersetzen sich nicht seinem sanften Werben. Sie erinnern uns an das, was in uns allen steckt. Sie geben uns einen Ruck und erinnern uns an unsere schönsten Möglichkeiten: "Yes, we can ...!" Sie lenken heilsam und wohltuend ab von unserem oft kleinlichen und ärgerlichen Kirchenkram. Es sind Menschen, die haben uns etwas zu sagen, wenn auch ihre irdische Stimme seit Jahrhunderten verstummt ist.

Mit diesen unbekanntem Heiligen können wir uns sehen lassen. Gerade mit den Heiligen, deren Namen Gott alleine kennt. Wie liebende Menschen im Überschwang zueinander sagen: "Du bist mein Schatz!", so bekennt die Gemeinschaft der Glaubenden: Ihr seid unser Schatz! Neidlos gestehen wir uns ein: Es gibt Menschen, die sind lebenswerter, wohltuender, aufmerksamer als wir selbst.

Die Dominikanerin Aurelia Spindel verglich diesen Komparativ der Heiligen ("liebender, wohltuender, aufmerksamer") einmal mit der Alltagsfrage an der Wursttheke: "Darf's ein bisschen mehr sein?" Ein bisschen mehr an Liebe und Aufmerksamkeit, an Ehrlichkeit und Leidenschaft ...?!

Den Wunsch nach "ein bisschen mehr", den halten diese großen, unbekanntem Heiligen in uns wach! Und indem wir sie an uns heranlassen, indem wir dem Gottes in seiner Fülle begegnen in diesem armseligen Brot, da kann es passieren, dass die Schar seiner unbekanntem Heiligen wächst - heute, an diesem Morgen, hier.